

Kreszmeier. Das Heft 2/99 von „e&l. erleben und lernen“ beschäftigt sich ausführlich mit der Bedeutung von Ritualen im pädagogischen Prozess und bietet eine kontroverse Diskussion. Der Zuspruch an diesen Seminaren zeigt an, dass nicht nur Jugendliche, sondern auch viele Pädagogen sich auf Sinnsuche begeben und ein tiefes Bedürfnis nach spirituellen und transzendentalen Erlebnissen haben. „Vision Quest“ ist die neueste Entwicklung zwischen Esoterik, Therapie und Selbsterfahrung, die uns ins Niemandsland zwischen Ratio und Religion oder genauer: zwischen Ritual, Realität und Erlebnispädagogik führt – dorthin wo ich zu Hause bin und doch nicht beheimatet sein kann (vgl. dazu Koch-Weser, von Lüpke, 1999 und Schödlbauer 2004).

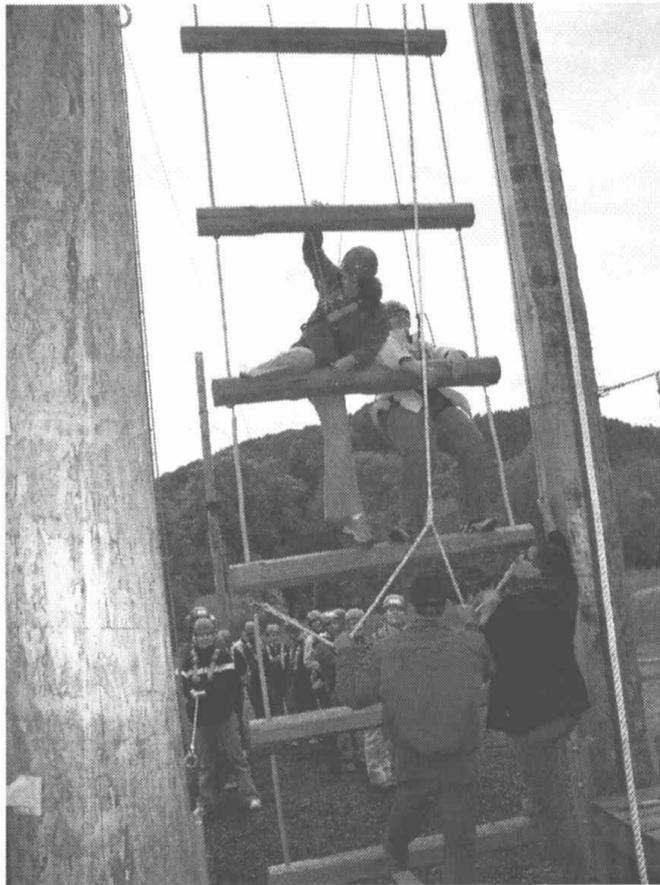


Photo SNJ

2.4 In den Seilen hängen – Niedere und hohe Seilgärten

Das Wort Seilgarten gefällt mir nicht besonders gut, weil die Seile ja nicht wachsen und weil der Anblick so gar nicht an einen Garten erinnert. Ropes Course ist da auch nicht viel besser! Ein Seilgarten ist eine künstliche Kletteranlage, sozusagen ein Zivilisationsfels, der aber unter pädagogischen Gesichtspunkten errichtet wurde. Seilgärten, niedere und hohe, wachsen nicht nur in Deutschland, wie Pilze aus dem Boden. Die Sicherheitsstandards sind hoch entwickelt, die pädagogischen Möglichkeiten offensichtlich, die subjektiven Herausforderungen hoch (vgl. dazu Praxisfeld 2002). Man lernt oben und unten, aber nur wer oben steht, weiß wie tief es runtergeht. Es

geht also um einen Perspektivenwechsel: die Welt von oben sehen und neue Ansichten von der Welt zu bekommen. Auch beim Seilgarten - oder sagen wir besser Seilanlage? - ist es ein bedeutender Unterschied, ob man oben oder unten steht. Ob man oben mit zitternden Knien die Herausforderung annimmt und sich ganz auf die sichernden Schulkameraden verlässt, oder ob man unten spürt, welche riesige Verantwortung man nun übernimmt. „Wer auf dem Kopf geht, interpretiert die Welt anders, weil er den Himmel als Abgrund sieht,“ sagt der Dichter Paul Celan.

Was kann man in einer solchen Seilanlage lernen? Nehmen wir zur Veranschaulichung drei Situationen heraus:

- Ein Schüler, nennen wir ihn Bernd, ist in 8-10 Meter Höhe und arbeitet sich auf dem wackeligen Balancierbalken (Catwalk) entlang. Normalerweise hat Bernd die alpha-Rolle in der Klasse inne, schafft an, kontrolliert, bestraft. Er traut niemandem, nur sich selbst. Nun wird er unten von zwei Mitschülern gesichert, der Sportlehrer und Ropes-Course-Trainer steht daneben, beobachtet mit einem Auge die Sichernden, mit dem anderen den Schüler, der oben ist. „Habt ihr mich?“, ruft Bernd hinunter. „OK. Kein Problem,“ ist von unten zu hören. „Habt ihr mich wirklich?“ „Natürlich, so, jetzt mach schon!“ Er überquert oben den Balancierbalken. Wieder am Boden unterhalten sich die drei Schüler. „Wahnsinn“, sagt Bernd, „was das eigentlich bedeutet, wenn man sich auf zwei Menschen absolut verlassen muss. Bis jetzt habe ich das noch nie getan“. Was kann man in der Schule und im Beruf nicht alles leisten, welche Grenzen kann man überschreiten, wenn man sich wenigstens auf zwei Menschen absolut verlassen kann! Verantwortung übernehmen und Verantwortung empfangen sind zwei grundlegende Erfahrungen, die ein Seilgarten vermitteln kann. Und davon kann nicht nur Ermutigung ausgehen, das Gelernte kann auch im Alltag angewendet werden, wenn erfahrene Trainer und Sportlehrer den Mut zur Reflektion haben. Im Gegensatz zum Sport gehört zur Erlebnispädagogik dazu, dass Gelerntes festgehalten und im Alltag angewandt wird.
- Zwei Schülerinnen, nennen wir sie Tanja und Monika, die eine tiefe Feindschaft und Abneigung zueinander verbindet, stehen auf dem Teambalken. Die Balken gehen v-förmig auseinander. Beide sind gesichert und beginnen nun, jede für sich und sich